Franziska Pietsch und Detlev Eisinger

Edvard Grieg: The Violin Sonatas

Edvard Grieg

CD aud 97.707

Der neue Merker 1. August 2015 (Dr. Ingobert Waltenberger - 2015.08.01)

Edvard Grieg: Violinsonaten – Spektakulärer Einstand von Franziska Pietsch

Franziska Pietsch (die schon mit 13 Jahren an der Komischen Oper in Berlin debütierte) auf der Violine geht ganz offensiv in die Musik heran und leuchtet noch die hintersten Ecken der Partitur quasi mit der Wünschelrute auf der Suche nach der musikalischen Wahrheit aus. Dabei geht es ihr nie um die vordergründige Schönheit des Tons. Dafür darf man eine klangmalerische Studie an dunklen Wolken, der Zartheit des Lichts, der ständig um und in sich fließenden musikalischen Sprache erleben wie kaum sonst wo. Ihr Geigenton deklamiert und singt, volkstümliches Fiedelspiel trifft auf salonhafte Virtuosität. Ihre Meisterschaft auf der Carlo Antonio Testore (1751) spiegelt das Genie Griegs.

Full review text restrained for copyright reasons.

Vorarlberger Nachrichten Freitag, 17. Juli 2015 (Fritz Jurmann - 2015.07.17)

Wertvolle Nachhilfe in Sachen Grieg bietet diese CD mit herausragenden, von Intensität und Tiefe geprägten Einspielungen seiner drei Violinsonaten durch das deutsche Duo Franziska Pietsch und Detlev Eisinger.

Full review text restrained for copyright reasons.

Fono Forum August 2015 (Stephan Schwarz - 2015.08.01)

Reingehört

Weniger norwegisch-melancholisch als vielmehr kraftvoll, mit bewusst großem und persönlichem Ton, begegnet Franziska Pietsch Griegs Violinsonaten in dieser Aufnahme. Mit überragenden geigerischen Fähigkeiten, großem Gespür für die architektonischen Binnenstrukturen und Sinn für Nuancen gelingt ihr eine mehr als hörenswerte Einspielung dieser Klassiker – an der auch der feinfühlig interagierende Pianist Detlev Eisinger seinen nicht unwesentlichen Anteil hat. Volle Punktzahl für Interpretation und Aufnahmetechnik.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

www.pizzicato.lu 18/08/2015 (Guy Engels - 2015.08.18)

Urwüchsig nordisch

Edvard Griegs Musik lebt wesentlich von den volkstümlichen Klängen seiner Heimat. Die Freundschaft mit den Komponistenkollegen Ole Bull und Richard Norderaak sowie seine eigene Verbundenheit mit Norwegen haben Grieg geprägt und auch geerdet. Vieles von dieser Bodenständigkeit hört man in der packenden und spannenden Interpretation von Franziska Pietsch und Detlev Eisinger. Die ausgefeilte Balance von kraftvollen Naturfarben, derben, burschikosen Tanzschritten und gefühlvollen, zart-lyrischen Balladentönen machen diese Produktion zu einem Hörerlebnis.

Das zupackende, schnörkellose Musizieren des Duos lässt nie Langatmigkeit aufkommen. Ein unbeschwerter, leicht melancholischer Unterton weicht die harten Kanten immer wieder auf, ohne in zuckersüße Volksromantik abzurutschen. Mit Franziska Pietsch und Detlev Eisinger fühlt man sich wie in Griegs guter Stube auf Troldhaugen.

With Franziska Pietsch's und Detlev Eisinger's genuinely Nordic performances the listener feels like beamed from his place to Grieg's sitting room in Troldhaugen.

Deutschlandfunk Die neue Platte: 20.09.2015 (Raoul Mörchen - 2015.09.20)

Wiederentdeckung eines Meisterwerks

Die Violinsonaten von Edvard Grieg

Die Geigerin Franziska Pietsch und der Münchner Pianist Detlev Eisinger haben sich einem etwas vergessenen Werk gewidmet: den Violinsonaten von Edvard Grieg. Beide zeigen, wie originell und effektvoll vor allem die letzten beiden Sonaten sind. Diese Aufnahme dürfte für viele Hörer vermutlich in mehrfacher Hinsicht eine Entdeckung sein.

Heute mit einer Gesamtaufnahme von Violinsonaten, die selbst Fachleute kaum näher kennen, obwohl sie einmal ziemlich populär waren und dazu noch von einem Komponisten stammen, der bis heute ein Liebling des Publikums ist. Sein Klavierkonzert und seine Musik für ein Schauspiel von Henrik Ibsen gehören zu den meistgespielten Werken der Klassik, in seinem Heimatland Norwegen wurde er schon zu Lebzeiten als Nationalheld gefeiert. Sein Name: Edvard Grieg. Griegs Violinsonaten haben nun die Geigerin Franziska Pietsch und der Pianist Detlev Eisinger eingespielt für das Label Audite.

Sonate Nr. 2, 1. Satz – Lento doloroso

Wüssten wir's nicht besser, wir würden diese Musik in einem ganz anderen Land verorten: in Frankreich vermutlich. Der schwärmerische Tonfall, das Zögern, das Aufbrausen und das weite Aussingen der verträumten Melodie, der milde Glanz der Klänge – das alles passt wunderbar in einen Pariser Salon um 1860 oder 1870, das hätte Cesar Franck eingefallen sein können oder Gabriel Fauré. Doch das alles ist Edvard Grieg eingefallen, einem Norweger. Es scheint allerdings, als wolle der uns mit voller Absicht irreführen, uns desorientieren, damit der Coup, den er nach seiner Einleitung parat hält, uns umso mehr überrascht: Nach dem so französischen Lento doloroso zieht Grieg den Vorhang mit einem schnellen Griff beiseite, und statt in einem vornehmen Salon stehen wir plötzlichen mitten im fröhlichen Trubel eines norwegischen Dorffestes.

Sonate Nr. 2, 1. Satz – Allegro vivace

Wenn wir heute leichtfertig sagen, Musik sei eine internationale Sprache, so hätte im späten 19. Jahrhundert nicht nur Edvard Grieg darauf wohl entgegnet: eine internationale Sprache, schon möglich, aber eine Sprache, die gefärbt ist von starken lokalen Dialekten. Als Grieg seine Violinsonate op.13 schrieb, 1867, begann er darüber erstmals nachzudenken: über die Verwurzelung der Musik in alten Volkstraditionen und die Möglichkeit, kompositorisch die eigene kulturelle Herkunft zu bezeugen. Diese Frage beschäftige damals auch viele seiner Kollegen. Einerseits reagierten sie damit auf den Nationalismus, der die Politik in Europa zusehends bestimmte, andererseits versuchten gerade Komponisten aus kleineren Ländern, der Übermacht der hochentwickelten deutsch-österreichischen Musikkultur etwas Eigenes, Ursprüngliches entgegenzusetzen.

Nicht jeder allerdings war von der neuen Entwicklung begeistert: Nach der Premiere der zweiten Violinsonate soll Griegs Mentor und Lehrer, der Däne Niels Wilhelm Gade auf ihn zugekommen sein mit den Worten: "Nein, Grieg, die nächste Sonate müssen sie nicht so norwegisch machen!" Worauf der entgegnet haben soll. "Im Gegenteil, Herr Professor, die nächste wird noch schlimmer."

Sonate Nr. 2, 2. Satz

So fasziniert Edvard Grieg auch zeitlebens blieb von den alten Melodien und Tänzen seiner norwegischen Heimat und so stolz er darauf war, dem damals noch unter dänischer Herrschaft stehenden Land eine eigene Stimme zu verleihen, so wenig hat er sich doch als Nationalist vereinnahmen lassen. Schon die so norwegische zweite Sonate bleibt weitgehend den klassischen Formmodellen aus Wien treu, und die dritte Sonate schließlich, die er 1887, im Abstand von 20 Jahren schrieb, geriet keineswegs, wie angekündigt, noch norwegischer, sondern im Gegenteil: Sie setzt sich sehr selbstbewusst und erfolgreich über lokale und geografische Schranken hinweg und wurde nach ihrer Uraufführung in ganz Europa gefeiert - als Meisterwerk, das weiterführt, was Mozart, Beethoven und Schumann in dieser Gattung hinterlassen haben. Umso merkwürdiger ist es da, dass man heute nicht nur den ersten beiden, sondern auch der dritte Violinsonate von Edvard Grieg kaum noch im Konzertsaal begegnet. Wie originell und effektvoll vor allem die letzten beiden Sonaten sind, darin erinnern Franziska Pietsch und Detlev Eisinger in einer Aufnahme, die für viele Hörer vermutlich eine mehrfache Entdeckung sein wird: eine Entdeckung des Sonatenkomponisten Edward Grieg und die Entdeckung einer fabelhaften Geigerin.
Sonate Nr.3, 1. Satz

1970 in Ost-Berlin geboren, kam der Karriere der Geigerin Franziska Pietsch die Politik in die Quere. Als Kind schon vom Staat nach allen Kräften gefördert, wurde sie 1983, nach der Westflucht ihres Vaters, vom Regime fallen gelassen wie eine heiße Kartoffel. 1986 entschloss auch sie sich, die DDR zu verlassen und fand an der Musikhochschule Karlsruhe in Ulf Hoelscher einen neuen Lehrer. Der Start ins professionelle Leben war danach zwar nicht mehr so steil wie einst erwartet, doch er führte über viele Jahre als Konzertmeisterin schließlich doch zum Ziel: zur Kammermusik nämlich, der sich Franziska Pietsch mittlerweile am liebsten widmet - in dem von ihr mitbegründeten Klaviertrio "Testore" und als Partnerin des Münchner Pianisten Detlev Eisinger.
Die Sonaten von Grieg fasst Pietsch sehr beherzt an: Nirgendwo klingt sie unentschlossen und lau, ihre Technik sitzt sicher, erlaubt ihr ein zuweilen halsbrecherisches Tempo und eine großes Ausdruckspanorama von zarter, schmelzender Poesie über scharfe und derbe Rhythmik bis hin zu jubelndem Überschwang. Zwar wünschte man sich den vibratosatten Ton im Pianissimo etwas schlanker, doch dafür wird man im Forte von einem Klang von monumentaler Größe mehr als entschädigt.
Dass soviel Energie Detlev Eisinger zum bloßen Begleiter degradieren könnte, davor schiebt schon der hochvirtuose Klavierpart von sich aus einen Riegel. Eisinger verleiht ihm viel Brillanz, er bleibt sicher auf Augenhöhe: Tatsächlich heißen Griegs Violinsonaten ja auch gar nicht "Violinsonaten", sondern, wie einst schon die von Beethoven, "Sonaten für Klavier und Violine". Hier geht's nicht um Führung, sondern Partnerschaft. Franziska Pietsch und Detlev Eisinger wissen das.

Sonate Nr.3, 3. Satz

Allegro animato – Prestissimo. Franziska Pietsch, Violine, und Detlev Eisinger, Klavier, spielten das Finale der Sonate c-Moll op.45 von Edvard Grieg. Für das Label Audite haben das Duo Pietsch und Eisinger alle drei Sonaten Griegs für Klavier und Violine eingespielt. Raoul Mörchen hat Ihnen die neue CD vorgestellt,

herzlichen Dank fürs Zuhören.

NDR Kultur CD-Neuheiten - 30.08.2015 19:15 Uhr (Marcus Stäbler - 2015.08.30)

Die CD-Neuheiten zum Nachhören

Markus Stäbler stellt wenig Bekanntes von Jean Sibelius und Edvard Grieg vor. Dass letzterer hinreißende Kammermusik geschrieben hat, zeigt die Geigerin Franziska Pietsch

In Finnland ist er der Größte, in England und den USA wird er sehr geschätzt – doch hierzulande hat Jean Sibelius immer noch einen schweren Stand. Mehr als eine Handvoll Werke von ihm sind in Deutschland kaum bekannt. Zum 150. Geburtsjahr des finnischen Komponisten gibt es jetzt auf einigen CDs eine ganze Menge zu entdecken, wie in einer Aufnahme des Philharmonischen Orchesters aus Turku unter Leitung von Leif Segerstam, mit einer Auswahl an Bühnenmusiken von Sibelius.

Auch Edvard Grieg – in seiner Heimat Norwegen als Nationalheld verehrt – kommt bei uns oft zu kurz und wird meist auf seine Peer Gynt-Suite reduziert. Dass er neben den Orchesterwerken auch hinreißende Kammermusik geschrieben hat, zeigt die Geigerin Franziska Pietsch. Auf ihrer neuen Aufnahme präsentiert sie gemeinsam mit dem Pianisten Detlev Eisinger die drei Violinsonaten von Grieg.

Bevor ich Sie mit Grieg und Sibelius in den Norden entführe, möchte ich allerdings mit Ihnen noch ein bisschen mediterrane Sommerstimmung genießen – mit dem französischen Spätromantiker Reynaldo Hahn. Der Dirigent Nicolas Chalvin hat einige Werke von Hahn mit verschiedenen Ensembles eingespielt, darunter das Concert provencal, das provenzalische Konzert aus dem Jahr 1944, eines der letzten Stücke des 1947 verstorbenen Komponisten. Mit einer weichen Klangmischung aus vier Bläsern und Streichorchester beschwört Reynaldo Hahn dort den besonderen Zauber der Bäume in der Provence. Erster und dritter Satz widmen sich den Platanen und den Olivenbäumen; der zweite Satz heißt "Unter den Pinien" und verströmt die Atmosphäre einer lauen Sommernacht.

Hörbeispiele:
- Reynaldo Hahn, Le bal de Béatrice d'Este, Concerto provencal, Sérénade, Divertissement pour une fête de nuit – Ensemble Initium, Orcheste de Pays de Savoie, Nicolas Chalvin (Timpani 1C1231)
- Jean Sibelius, Belsazars Gastmahl, Cortège, Freimaurermusik op. 113, u.a. – Turku Philharmonic Orchestra, Leif Segerstam (Naxos 8.573300)
- Edvard Grieg: Violinsonaten – Franziska Pietsch, Detlev Eisinger (Audite 97.707)

Jean Sibelius wird in Finnland als Nationalheld verehrt. Damit hat er einen ähnlichen Stellenwert in seiner Heimat wie Edvard Grieg in Norwegen. Ihm gehört heute die Schluss Viertel Stunde in den CD Neuheiten auf NDR Kultur. Die deutsche Geigerin Franziska Pietsch hat jahrelang als Solistin und Konzertmeisterin bei renommierten Orchestern wertvolle Erfahrung gesammelt, doch Ihre größte Leidenschaft gilt der Kammermusik.

Mit dem Pianisten Detlev Eisinger verbindet sie seit 2012 eine enge Zusammenarbeit. Mit ihm hat sie die Violinsonaten von Edvard Grieg eingespielt. Drei Meisterwerke, die in Deutschland viel zu selten zu hören sind. Die erste Sonate schrieb Grieg im Jahre 1865, dem Geburtsjahr von Jean Sibelius als er selbst gerade mal 22 Jahre alt war.

Obwohl die Vorbilder Mendelssohn und Schumann mitunter noch klar zu erkennen sind, findest der norwegische Komponist hier bereits einen eigenen Ton. Der erste Satz kontrastiert eine treibende rhythmische Energie mit Passagen von inniger Ruhe.

Musik

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

Der Beginn der ersten Violinsonate von Edvard Grieg mit der Geigerin Franziska Pietsch und dem Pianisten Detlev Eisinger. Dass Griegs Musik für beide Interpreten eine echte Herzensangelegenheit ist, sprich aus jedem Takt der Aufnahme.

Pietsch spielt den Violinpart mit beseeltem Ton. In den lyrischen Passagen lässt sie ihr Instrument wunderbar singen, um im nächsten Moment kraftvoll zuzupacken. Dabei eröffnet sie ein breites Spektrum an Klangnuancen, das sich aus dem Teamwork mit Detlev Eisinger ergibt. Gemeinsam mit Ihrem Musizierpartner findet sie eine ausgewogene Balance zwischen Geige und Klavier, zwischen Leidenschaft und Sorgfalt.

Diese Mischung prägt auch die Aufnahmen der beiden anderen Grieg Sonaten. Seine zweite schrieb der Komponist nur zwei Jahre nach der ersten – mit 24. Durch den Geiger Ole Bull war Grieg damals eng mit der norwegischen Volksmusik vertraut. Dieser Einfluss macht sich in der zweiten Sonate deutlich bemerkbar.

Die beiden Ecksätze sind von den Rhythmen und Melodien der norwegischen Springtänze inspiriert. In der Einspielung von Franziska Pietsch und Detlev Eisinger bekommt gerade das Finale einen mitreißenden Drive, immer wieder unterbrochen von Passagen romantischer Schwelgerei.

Musik

Franziska Pietsch und Detlev Eisinger mit einem Ausschnitt aus dem Finale der zweiten Violinsonate von Edvard Grieg. Die folkloristischen Einflüsse sind unverkennbar und bescherten dem Stück in Norwegen sofort einen großen Erfolg. Diese Musik befeuerte die patriotische Stimmung im Land. Das begeisterte viele, aber nicht alle Hörer.

Gerade Grieg Förderer Nils Gade reagierte reserviert und mahnte seinen Schützling mit den Worten: Nein Grieg, die nächste Sonate müssen Sie nicht mehr so norwegisch machen. Das wollte sich Grieg aber nur ungerne vorschreiben lassen, im Gegenteil, Herr Professor. Die nächste wird noch schlimmer, lautete seine selbstbewusste Abfuhr an den wohlmeinenden Kollegen.

Dieses Versprechen sollte Grieg dann allerdings nicht einlösen. Als er fast zwanzig Jahre später seine dritte und letzte Violinsonate komponierte, nahm er den demonstrativ patriotischen Ton zurück. Einzig im langsamen Satz berief er sich unmissverständlich auf seine norwegischen Wurzeln. Edvard Grieg integrierte die folkloristischen Anklänge in eine reife Klangsprache von großer Ausdruckskraft. Franziska Pietsch und Detlev Eisinger fördern den Reichtum der Musik mit warmem Ton und weiten Bögen zu Tage.

Musik

Die Romanze aus der dritten Violinsonate von Edvard Grieg, gespielt von Franziska Pietsch und Detlev Eisinger. Ihre Aufnahme aller drei Grieg Sonaten ist bei Audite erschienen. Die Bestellnummer der Einspielung und der anderen CDs von heute finden Sie im Internet auf unserer Website NDR de / NDR Kultur mit vielen Informationen zum Programm NDR Kultur. Am Mikrophon verabschiedet sich Marcus Stäbler.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

Gramophone October 2015 (Mike Ashman - 2015.10.01)

GRAMOPHONE
THE WORLD'S BEST CLASSICAL MUSIC REVIEWS

In a letter to BjØrnstjerne BjØrnson, Grieg assigned each of these sonatas – the heart of his chamber music – to one of his three creative phases. He described the F major (1865, written when he was only 22) as 'naive, rich in models'; the 1867 G major as 'nationalistic' (his mentor Niels Gade was to chide him after the premiere not to 'make the next sonata so Norwegian'); and the much later C minor (1887), immediately the most popular, as 'the one with the broader horizon'.

Mainline European (ie from south of Scandinavia) recorded performances often weigh down Grieg's naturally lighter melodic invention by pushing all out for the grand and the serious, seemingly in a kind of fear (once expressed even by past writers in these columns) that the music lacks form. In contrast, the approach taken by Scandinavian violinists such as Henning Kraggerud and Terje TØnnesen takes fullest account of (rather than trying to make more sophisticated) the dance rhythms that figure so prominently in the Allegretto of No 1 and the outer movements of No 2. Try the very start of an impressive recent contender – the young Norwegian Vilde Frang's 2011 Warner recording of No 1 – and you hear the difference immediately with the light touch of her bow after the false-key start.

The present recording certainly drives the works hard, with Pietsch's violin enjoying what moments of virtuosity there are, for example in the first movement of No 3. This German duo are not the last word in natural Grieg style but their tendencies towards over-weighty Brahmsian concert elevation of the scores are absorbed by exciting playing which feels very live, with a natural platform balance between instruments. Enjoyable – but I'd still choose Kraggerud for all three sonatas, supplementing with Vilde Frang for the First and the famous old Kreisler / Rachmaninov pairing in the Third.

www.concerti.de November 2015 (Christoph Vratz - 2015.11.01)

concerti.de

Straff

Die poetischen Geheimnisse bleiben unentdeckt: Das Duo Pietsch-Eisinger grobkörnt Grieg

Es gibt leider nicht viele Aufnahmen der drei Violinsonaten von Edvard Grieg. Nun haben sich Franziska Pietsch und Detlev Eisinger dieser an Reizen nicht geizenden Werke angenommen.

Full review text restrained for copyright reasons.

www.ilcorrieremusicale.it 5 novembre 2015 (Luisa Sclocchis - 2015.11.05)

il Corriere Musicale

Un violino che canta delle terre di Norvegia e di quelle della Scozia. Che canta di colori intensi della natura, di verdi vallate, di cascate e lande intervallate da laghi, del folklore e della tradizione di un popolo. Queste le suggestioni che ammaliano e trasportano all'ascolto delle Sonate per violino di Edvard Grieg.

Full review text restrained for copyright reasons.

www.artalinna.com 20 août 2015 (Jean-Charles Hoffelé - 2015.08.20)

L'archet Grieg

La voilà enfin cette version, qui pourrait tenir la dragée haute aux anciennes gravures de Leonid Kogan (trop âpre parfois), car le jeu fusant de Franziska Pietsch parcourt les trois œuvres d'un archet plein d'autorité, généreux, ardent, sans oublier les parenthèses lyriques qu'exaltait avec tant d'art Ingolf Turban dans son album pour Claves. Mais Turban ne possédait pas ce grand son rayonnant qui est l'apanage de la virtuose allemande. Si j'ajoute que le piano de Deltev Eisinger déploie des paysages quasiment orchestraux, vous l'aurez compris, le premier album de ce duo pour Audite est déjà à thésauriser.

Full review text restrained for copyright reasons.

Südwest Presse 16.01.2016 (Burkhard Schäfer - 2016.01.16)

Großartige Grieg-Sonaten

Die Interpreten schlagen regelrecht Funken aus den Werken, die sich mit großen Geigensonaten ihrer Zeit messen lassen können. Ja, genauso energetisch-dramatisch, rhythmisch akzentuiert und prononciert muss man diese Stücke spielen, dann offenbaren sie ihre zugleich herben und lyrischen Schönheiten aufs intensivste.

Full review text restrained for copyright reasons.

Musica N° 273 febbraio 2016 (Bernardo Pieri - 2016.02.01)

La Pietsch suona bene, con un suono penetrante, più acuminato che rotondo, e un bello slancio che si fa apprezzare ancora di più per la flessibilità ritmica sfoggiata dall'artista berlinese. Il suo pianista abituale, Detlev Eisinger, suona con buona presenza, mostrando anch'egli un timbro piuttosto roccioso che s'amalgama a perfezione con quello spigoloso della violinista, dimostrando un affiatamento totale.

Full review text restrained for copyright reasons.

Fanfare February 2016 (Jerry Dubins - 2016.02.01)

Immediately obvious from the above tables is that the son and mother team, Dmitri Sitkovetsky and Bella Davidovich, skip the first and third movement repeats in the early F-Major Sonata, considerably shortening their performance. For purists, of course, that's a deal-breaker. For me, it's less of an issue, considering that there's something strangely a-melodic about this sonata. It seems to proceed in fits and starts, with jerky folk-like rhythms and not a singable tune anywhere, leaving me to wonder why I would want to hear portions of it repeated.

But there's something else besides the omitted repeats that recommends against the Sitkovetsky version. Originally recorded in 1982 by Orfeo, it doesn't benefit from the best sound, and while Sitkovetsky plays in tune and doesn't hit any clunkers, he "smooshes" some of his runs, and the performance has the quality of

a dry run-through. That feeling tends to persist as well throughout the G-Major and C-Minor Sonatas, in which there are no repeats. Overall timings for Sitkovetsky and Davidovich are faster in all three sonatas. So, I'm going to eliminate their recording from contention.

Dumay has as his partner the wonderful Maria João Pires, one of my favorite pianists, and, as you can hear from the very outset of their F-Major Sonata, they bring a spring-like freshness and expressive charm to their reading that's completely absent from the Sitkovetsky. Dumay plays with such sweetness of tone, and Pires plays with such tender touch, that Grieg's listless melodies and limping rhythms suddenly come alive. It's amazing, really, to hear the differences between these performances.

Pietsch redeems herself in these readings with pianist Detlev Eisinger. Her casual approach to the printed score, as noted previously in her playing as a member of the Testore Trio, is gone. Interpretively, her view of these sonatas is quite similar to that of Dumay. Pietsch plays with fullness and warmth of tone, is responsive to Grieg's folkish, occasionally Hardanger-like fiddle tunes, and she has in Eisinger a sympathetic partner. Technically, I'd have to say that Pietsch is not quite as dexterous or articulate as Dumay, nor is Eisinger quite a match for Pires, who is a piano virtuoso of the first order. Then too, Dumay and Pires have teamed up for a number of outstanding recordings; they seem a bit more comfortable with each other, and they're a dream team that's hard to beat.

I guess if I were recommending a recording of Grieg's violin sonatas, I'd have to give the edge to Dumay and Pires, but it's a slight edge at that. Pietsch and Eisinger are very, very good, and succeed in making this music speak to me in a way that others I've heard don't.

Frankenpost Freitag, 20.Mai 2016 (Michael Thumser - 2016.05.20)

Keine Sentimentalitäten

Auf Idyllen lässt sie [Franziska Pietsch] sich nicht ein, sondern geht mit ihrem Duo- Partner Detlev Eisinger am Klavier nachdrücklich von den leidenschaftlichen Aspekten der Sätze aus. Schärfen im Ton unterlaufen ihr nicht – sie legt es auf sie an. So vermeidet sie jeden Ruch süßlicher Folklore.

Full review text restrained for copyright reasons.

Record Geijutsu APR. 2016 (- 2016.04.01)

Japanische Rezension siehe PDF!

MJ NOV. 2015 (Tsunoda Ikuo - 2015.11.01)

Japanische Rezension siehe PDF!...

Full review text restrained for copyright reasons.

Süddeutsche Zeitung Magazin Heft 26/2019 27. Juni 2019 (Carolin Pirich - 2019.06.27)

GEGEN DEN STRICH

Als sie jung war, blockierte die DDR ihre Karriere. Jetzt stößt sie an die Grenzen der Musikbranche. Aber Grenzen sind ihre Spezialität: die erstaunliche Geschichte der Ausnahmegeigerin Franziska Pietsch

GEGEN DEN STRICH

Full review text restrained for copyright reasons.

Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi N° 236 - Octobre 2021 (- 2021.10.01)

[…] L'archet fusant de Pietsch charme, porté parle clavier rayonnant...

Full review text restrained for copyright reasons.

Sergei Prokofiev: Works for Violin & Piano

Sergei Prokofiev

CD aud 97.722

www.myclassicalnotes.com May 24, 2016 (Hank Zauderer - 2016.05.24)

Franziska Pietsch performs Prokofiev

While I am unfamiliar with violinist Franziska Pietsch, her new recording caught my eye today.

Full review text restrained for copyright reasons.

www.artalinna.com 9 juin 2016 (Jean-Charles Hoffelé - 2016.06.09)

Violon-monde

Et quelle furia d'archet dès le second motif ! Detlev Eisinger compose un orchestre de son piano. En complément, les 5 Mélodies montrent avec quel art ils savent animer les miniatures.

Full review text restrained for copyright reasons.

concerti - Das Konzert- und Opernmagazin Juli / August 2016 (Andreas Falentin - 2016.07.01)

Energievoll aufgeladen

Erzählt dieses Ausnahmewerk der Geigenmusik des 20. Jahrhunderts unüberhörbar von Chaos und Krieg, ist in der neoklassizistisch angelegten D-Dur-Sonate alles Fluss, den Pietsch und ihr exakt gestaltender Begleiter Detlev Eisinger entspannt modellieren – voll wuchtiger lyrischer Emphase und sanfter Ironie.

Full review text restrained for copyright reasons.

www.pizzicato.lu 12/07/2016 (Guy Engels - 2016.07.12)
source: http://www.pizzicato.lu/schonungslose-em...

Schonungslose Emotionalität

Düstere Zeiten begleiteten das Schaffen Prokofievs in den 30er Jahren. Josef Stalin verbreitete Angst und Terror über der ehemaligen Sowjetunion. Seine Säuberungen machten vor niemandem Halt, und so schwebte das Damoklesschwert auch ständig über Sergei Prokofiev und vielen seiner Komponistenkollegen. Die Ironie des Schicksals wollte es, dass Prokofiev und Stalin 1953 am gleichen Tag starben – der Diktator hochverehrt, der Komponist fast als Randnotiz. Die Jahre haben dieses Missverhältnis zurechtgerückt.

Prokofievs erste Violinsonate ist ein Spiegelbild des großen Terrors. Unsicherheit, Trauer, Zorn, zerklüftete Seelen schwingen überall mit. Franziska Pietsch und ihr Partner Detlev Eisinger haben ein feines Gespür für diese schreienden Zwischentöne. Ihre Interpretation ist schonungslos emotional, mit kantigen Passagen und radikaler Gegenüberstellung von zarter Lyrik und zerrissenen Welten.

Eine ähnliche, wenn auch abgemilderte Stimmung herrscht in der zweiten Sonate, in der die Interpreten vor allem den narrativen Charakter mit Hilfe klug eingestreuter Rubati hervorstreichen. Nichtsdestotrotz beeindruckt auch hier die Radikalität der Interpretation: die kompromisslose Extrovertiertheit einerseits sowie der neoklassizistische, leichte, kantable Ton andererseits.

Pietsch's and Eisinger's playing reflects the various moods found in these works. They convey the brutality of the First Sonata with a stunning emotional force and deliver the Second with a broad dynamic palette, extroverted playing and, on the other hand, a clean and light neoclassicism.

Gramophone August 2016 (Hannah Nepil - 2016.08.01)
source:
http://www.gramophone.co.uk/review/proko...

It is tempting, for simplicity's sake, to describe Prokofiev's violin sonatas as polar opposites – at least in terms of mood. On the one hand you have the dark, ghostly First, often viewed as a lament for Stalin's victims. On the other there's the optimistic Second, packed with sun-soaked lyricism. But both works were written in the 1940s USSR, not long after the Great Terror, and share certain emotional strands. There's a danger, in outlining the differences between them, of overlooking their commonalities.

Happily, it's a danger that Franziska Pietsch and Detlev Eisinger both avert. This German duo bend over backwards to inject zest and propulsion into both works. Equally, they recognise that a certain acidity, even in the most lyrical, dreaming of passages, never lurks far from the surface. What emerges is a fully fleshed-out picture, simultaneously uplifting and unnerving, in which these sonatas become part of a coherent whole.

Yet their distinctive colours remain intact. Pietsch has a way of leaching the blood from her bow strokes that perfectly captures the First Sonata's shadowy atmosphere. Just listen to the opening movement's glissandos, which Prokofiev described as 'a wind in a graveyard'. Then, in the opening of the Second Sonata, her tone takes on an aching sweetness, underlined by Eisinger's spider-silk touch.

Their big problem is Alina Ibragimova. Her outstanding 2014 recording with pianist Steven Osborne is still too recent a memory and it's hard, during the First Sonata's spiky second movement or the Second Sonata's fierce finale, not to long for her no-holds-barred approach. And it's hard, in the alternately earthy and ethereal Five Melodies, which round out the disc, not to acknowledge that Ibragimova brings even more contrast to these works. Still, there's plenty to value here: a Lento of dreaming wistfulness; an

Animato full of punch. Pietsch, who was brought up in Communist East Germany, claims an affinity with Prokofiev's music. This release neatly makes her point.

Rheinische Post 13. Juli 2016 (Wolfram Goertz - 2016.07.13)
source: http://www.rp-online.de/kultur/wer-soll-...

RHEINISCHE POST

Wer soll das alles hören?

Täglich erscheinen Berge von neuen Klassik-CDs. Wir haben ins volle Töneleben gegriffen und gelauscht. Bei einigen Platten fragt man sich, ob es Hörer für sie gibt. Oft macht man aber unerwartete und nicht selten schöne Entdeckungen.

Die Welt der Schallplatten schmeckt nicht nur nach Austern und Kaviar. Es will auch Schwarzbrot gegessen werden. Aber das kann ausgesprochen köstlich sein.

Im Laufe eines Jahres erscheinen einige wenige Hochpreisprodukte der Stars und unendlich viele Platten, deren Interpreten oder Komponisten man nie im Leben gehört hat oder denen man ein öffentliches Interesse an ihnen nur mit Mühe unterstellen darf – nennen wir nur mal das "Weihnachtsoratorium" der Kantorei Stralsund oder die 4. Sinfonie e-Moll von Johannes Brahms des Orchestre Philharmonique de Clermont-Ferrand. Sind das wirklich nur belanglose Produkte, allenfalls für lokale Bedürfnisse gepresst, oder verbirgt sich dahinter die eine oder andere Kostbarkeit?

Um das zu prüfen, haben wir uns in einer beliebigen Auswahl die Platten angehört, die binnen eines Monats auf unserem Schreibtisch gelandet sind. Um das Ergebnis vorwegzunehmen: Es war viel Schönes und noch mehr Unerwartetes darunter. Nun der Reihe nach.

Das kleine Label: audite aus Detmold

Immer wenn ich eine Platte der Detmolder Firma audite bekommen, weiß ich: Das kann kein Schrott sein! Sie produzieren nicht wie die Karnickel, sondern mit Bedacht, und was aus dem Presswerk kommt, das kann man sich anhören. Die Frage ist halt nur, ob das auch Produkte für jedermann sind.

Im Fall der Neuaufnahme aller Streichquartette von Ludwig van Beethoven mit dem Quartetto di Cremona ist man zunächst unsicher, ob die Welt das braucht. Nach wenigen Takten ist dieses Gefühl wie weggepustet. Die vier Musiker lassen sich mit bewundernswerter Sicherheit auf den verschiedenen Alterssitzen des Komponisten Beethoven nieder. Im frühen A-Dur-Quartett aus Opus 18 erfreut die wunderbare Frische und Beschwingtheit, mit der die Musiker zu Werke gehen; im späten Streichquartett B-Dur op. 130 treffen sie die Aspekte eines fast schon bizarr klingenden Nachtschattengewächses atemberaubend sicher. Es gibt fraglos etliche hochrangige Einspielungen der Streichquartette Beethovens, trotzdem wird man mit dieser Aufnahme wirklich glücklich, zumal sie eine einleuchtende Konfrontation des späten mit dem jungen Beethoven bietet und uns auf die Fahndungsliste setzt, wie viel Revolutionäres auch schon im Frühwerk des Komponisten zu entdecken ist.

Ein Kaiser, der komponierte: Leopold I. schrieb ein "Requiem"

Im Gegensatz zu Beethoven ist – und das darf hier als Kalauer erlaubt sein – der Komponist Leopold I. eine wirkliche Entdeckung. Der 1640 in Wien als zweiter Sohn von Kaiser Ferdinand III. geborene Komponist war 1658 in Frankfurt zum Römischen Kaiser gekürt worden, doch seine 47-jährige Amtszeit bis zu seinem Tod im Jahr 1705 muss ausgesprochen unpolitisch gewesen sein. Leopold hatte es eher mit der Musik, mit Festlichkeiten, Religion und der Jagd, also mit weltlichen und spirituellen Genüssen. Dass er auch komponiert hat, dürften die wenigsten wissen.

Audite überrascht uns nun mit einer ausgewählten Sammlung von Kirchenmusik aus Leopolds Feder. Der

ist natürlich kein Groß-, aber immerhin ein ansprechender Kleinmeister. Dass Leopold sich an große Formate wie ein "Stabat Mater" und ein "Requiem" wagte, darf man als den Versuch würdigen, mit den Kaisern der Tonkunst mitzuhalten. Dank vorbildlicher Interpreten wie Cappella Murensis und Les Cornets Noirs unter Leitung von Johannes Strobl darf das Ergebnis als gelungen gelten. Trotzdem würde ich mich wundern, wenn diese Platte in Nordrhein-Westfalen außer bei den eingefleischten Anhängern historischer Königshäuser mehr als zehn Mal über die Laden- beziehungsweise Internettheke geht.

Ebenfalls für historisch ausgerichtete Musikfreunde scheint eine CD vorgesehen zu sein, die an die Altistin Maureen Forrester (1933 bis 2010) erinnert. Sie war von Bruno Walter entdeckt worden und galt in ihren besten Jahren als grandiose Mahler-Interpretin. Das "Urlicht" auf Youtube ist eine Sensation. Jetzt bringt audite uns ausgewählte Liedaufnahmen (Mahler, Loewe, Wagner, Brahms, Schubert, Schumann, Britten und andere) – und man ist überwältigt vom flutenden Wohllaut einer imperialen Stimme.

[…] Dieses Ärgernis geigt man jedoch rasch wieder weg – und wieder mit dem Label audite: Franziska Pietsch und Detlev Eisinger bieten eine formidable Aufnahme der beiden bezaubernden und energetischen Prokofjew-Sonaten für Violine und Klavier.

http://musicisthekey2.blogspot.de sábado, 21 de mayo de 2016
(Enrique Llamas - 2016.05.21)
source: http://musicisthekey2.blogspot.de/2016/0...

Prokofiev's works reflect facets of Franziska Pietsch's own biography to a...

Full review text restrained for copyright reasons.

SWR 08.07.2016 „SWR2 Treffpunkt Klassik – Neue CDs“ (Dagmar Munck - 2016.07.08)
source: http://www.swr.de/swr2/musik/cd-tipps/pr...

BROADCAST CD-Tipp

Zupackend, lasziv, kompromisslos: Franziska Pietsch und Detlev Eisinger spielen Werke für Violine und Klavier von Sergei Prokofjew

Von Sergei Prokofjews beiden Violinsonaten gibt es eigentlich genügend Aufnahmen, aber das Wilde, Sinnliche dieser Musik hört man selten so zupackend, lasziv und kompromisslos wie bei diesen beiden Musikern. Mitunter muss der Pianist sich ranhalten, um mit den Ausbrüchen, dem Vorantreiben wie mit dem gedankenverlorenem Innehalten der Geigerin mithalten zu können. Im Tempo wunderbar flexibel leuchten die Beiden Prokofjews Welt der Extreme aus. So darf, so muss das sein!

Was für ein intensiver und satter Geigenton! Und was für Klangfarben, was für eine Dynamik und welche Energie, die Geigerin Franziska Pietsch entfaltet im erlesenen Zusammenspiel mit dem Pianisten Detlev Eisinger! Als 11-Jährige hat Franziska Pietsch ihr Debut in der komischen Oper in damals noch Ost-Berlin gegeben und mit Orchestern der DDR konzertiert. Danach hat man von der inzwischen 46-Jährigen wenig gehört. Letztes Jahr erschien eine Aufnahme der Grieg-Violinsonaten mit dem Duo Pietsch / Eisinger, die schon aufhorchen ließ, und jetzt diese beiden Violinsonaten von Sergej Prokofjew inklusive der „Cinq Melodies“.

Sendebeleg siehe PDF!

Radio Bremen 11.06.2016 (Marita Emigholz - 2016.06.11)
source: http://www.radiobremen.de/nordwestradio/...

BROADCAST

Sendebeleg siehe PDF!

Audio 09/2016 (Andreas Fritz - 2016.09.01)

Gegensätzlicher können zwei Violinsonaten eines Komponisten nicht sein: die erste tragisch, die zweite ausgelassen. Sie stehen beispielhaft für die beiden Pole im Schaffen Prokofieffs. Die Geigerin Franziska Pietsch spielt beide Werke mit großer Intensität und Sensibilität, die hohen technischen Anforderungen meistert sie souverän. Einfühlsam begleitet von Detlev Eisinger, gelingen ihr die leisen Gänsehaut-Steilen ebenso beeindruckend wie die auftrumpfenden Kehraus-Passagen. Passend ergänzt wird das Programm von den kantablen Cinq melodies. Eine ausgesprochen sorgfältige und inspirierte Produktion, die auch klangtechnisch vollkommen überzeugt.

www.musicweb-international.com Monday August 22nd (Richard Kraus - 2016.08.22)
source: http://www.musicweb-international.com/cl...

Of Prokofiev's three chamber works for violin and piano, only the first sonata was originally conceived for the violin, and that work took eight years to complete. The second sonata was completed before the first, because it is a transcription, organized by David Oistrakh, of Prokofiev's Flute Sonata. The Cinq mélodies were written in California in 1920 as vocalises for mezzosoprano, only to be turned into a popular violin work several years later, in Paris.

Prokofiev, the pianist, did not play the violin, which explains some of the enthusiasm for transcribing his earlier works. His slow progress on the first sonata seems in part to have been from political shock at Stalin's great purge, launched shortly after Prokofiev's return to Russia. In addition, the composer kept putting it aside for bigger commissions, such as the opera, War and Peace.

Even after the first public performance in 1946, Prokofiev continued to alter the score. He was unsatisfied with the sober performance by Oistrakh and Lev Oberin. Prokofiev kept inserting dynamic markings so that their interpretation ("like two old professors") would not establish a standard. Yet at Prokofiev's 1953 funeral, it was Oistrakh who played the first and third movements, which were deemed to be among the few pieces in the composer's legacy which were not fundamentally happy and optimistic.

Franziska Pietsch is a German violinist, once a prodigy in the German Democratic Republic. She and Detlev Eisinger offer big-boned and fully engaged readings of these works. Prokofiev set the dark tone for the first sonata by describing the violin's muted runs in the first and last movements as an "autumn evening wind blowing across a neglected cemetery grave." Pietsch and Eisinger are appropriately disquieting, with dramatic gestures and technical assurance.

Alina Ibragimova and Steven Osborne recorded the same works for Hyperion in 2014, to much praise. Both recordings are quite excellent, but they differ in which Russian composer is imagined to be Prokofiev's musical cousin. Ibragimova and Osborne place Prokofiev in proximity to Stravinsky's aesthetic world, stressing the cool, detached neoclassical elements that exist in both sonatas. In contrast, Pietsch and Eisinger's Prokofiev seems closer to Shostakovich, with anxiety never far beneath the surface. Their

performances are less tightly controlled, more boisterous, urgent, and energetic. Thus the Andante of the first sonata soars serenely in Ibragamova's hands, but unsettles a bit in Pietsch. The final Allegrissimo at times sounds merry for Ibragamova but darker and harsher for Pietsch. Both performances give enormous pleasure, but each is shaped by a different conception of the music.

The Cinq mélodies are more than filler, but are well-played but light-weight companions to the pair of violin sonatas.

The recording has a slightly cavernous, churchly sound. Why do music producers imagine that empty churches offer a happy location for recording chamber music? But as with many audio complaints, this one ceases to be an issue after listening for a few minutes and entering the sound-world of two outstanding performers. The music is recorded up close, with lots of power.

Stereoplay 09|2016 (Lothar Brandt - 2016.09.01)

HighClass in HiRes

Das ausgewählte Finale ist ein kraftvolles Spiel der Farben und Rhythmen. Die in Ostberlin aufgewachsene Geigerin Franziska Pietsch hat bereits die Grieg-Sonaten für Audite produziert. Mit ihrem Klavierpartner Detlev Eisinger erfüllt sie auch Prokofieff-Werke mit tiefster Intensität.

Full review text restrained for copyright reasons.

Image Hifi 05/2016 (Heinz Gelking - 2016.05.01)

Zwischen den Noten gelesen

Von einer begeisternden Aufnahme der Mozart-Violinkonzerte bis zu Musik der Gegenwart für Bratsche und Akkordeon reichen die Neuerscheinungen diesmal, darunter auch eine bemerkenswerte Wiederveröffentlichung von Schostakowitschs „Fünfter".

Die Interpretation von Franziska Pietsch und Detlev Eisinger bewegt sich zwischen tastender Einfühlung und auftrumpfender Virtuosität. Hier haben zwei auch zwischen den Noten gelesen und wissen genau, was sie spielen. Fesselnd!

Full review text restrained for copyright reasons.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

Fono Forum November 2016 (Norbert Hornig - 2016.11.01)

Klangliches Raffinement, lyrische Empfindsamkeit, der markante Zugriff und effektvoll ausgespielte Kontraste: Die Geigerin Franziska Pietsch verfügt über die Kreativität und alle Ausdrucksfacetten, um die Sprengkraft und kompositorische Vielschichtigkeit von Prokofjews Violinsonaten freizulegen. Mit ihrem Klavierpartner Detlev Eisinger gelingen ihr emotional hoch gespannte Interpretationen. Man spürt, dass es in dieser Musik um etwas Existenzielles geht. Nur ein Musizieren, das an Grenzen geht, kann ihr gerecht werden. Das geschieht hier mit packender Deutlichkeit.

Fanfare October 2016 (Huntley Dent - 2016.10.01)

Whenever I confront a new Prokofiev CD—this issue of Fanfare brought four of them—his circumstances in the Soviet Union can't help but come to mind. Biographers find it hard to show Prokofiev's emotional insularity in a good light when Shostakovich was so achingly empathic over the suffering all around him (he once commented that every movement in his symphonies was a memorial). But by 1938, the year the First Violin Sonata was begun, people close to Prokofiev were being arrested, taken away, and quickly killed, including the general director of the Bolshoi, Vladimir Mutnykh, who had commissioned Romeo and Juliet. The only one to survive, after five years in the Gulag, was stage director Natalya Sats, who had commissioned Peter and the Wolf. It took eight years before Prokofiev completed the sonata, but in the end it emerged as almost the only pure expression of grief-filled tragedy in his output. For once, he can't be resented for not being Shostakovich (which, of course, was unfair to begin with—surviving Stalin's terrorist regime took whatever it took).

In this new release the intensely serious violinist Franziska Pietsch expresses a strong personal connection with the piece, in that she was born in East Germany, coddled and supported as a child star by the government, only to be oppressed for two years after her father escaped to the West in 1984. After her own emigration in 1986 and a peripatetic education that included studies with Dorothy DeLay at Juilliard, Pietsch has had a varied career as a concertmaster, touring soloist, and chamber music player. I first noticed her as a member of the accomplished Testore Trio, a group she helped found in Germany in 2000 and only recently left in 2015. I was quite impressed by their disc of Tchaikovsky and Rachmaninoff piano trios (Fanfare 38:5).

All of this is prelude to a powerful performance of the Prokofiev First Violin Sonata that vies with brooding, dark readings from luminaries such as David Oistrakh and Sviatoslav Richter or Gidon Kremer and Martha Argerich. The score's four movements, lasting a few seconds shy of half an hour, are a stark testimonial to a time of horror, yet one feels Prokofiev's struggle to suppress his general extroversion, Romantic lyricism, and cheerful animation. Those qualities were saved for the Second Violin Sonata, written during the war years when the First Sonata was still laid aside. Originally scored for flute and piano, the Second Sonata was transcribed for violin with the aid of David Oistrakh; Prokofiev noted that the transferal of the flute part was relatively easy and that the piano part remained basically untouched.

Pietsch and her longtime duo partner, Detlev Eisinger, concede nothing to more famous rivals in terms of agonized emotion and a willingness to dig deep into the core of the music. To some extent the reading sounds artificially outsized because of the roomy, boomy acoustic in which it was recorded and the enormous dynamic range captured by the engineers (this isn't an easy CD to find the right volume level for). It's hard to return willingly or often to the dystopian gloom of the First Violin Sonata, and I must admit that Pietsch's approach, although not as savage as some (I have Isaac Stern in mind), left me shaken. In the Second Sonata, best loved for its beautifully lyrical first movement and striding, confident finale, Pietsch and Eisinger remain more serious than other performers who take their cue from the gentle flute original. But it's quite valid to exploit the violin's expressive range in its own right.

The program is filled out with another transcription, the Cinq Mélodies, op. 35b, written in Chicago and California in 1919–20, after Prokofiev's initial exile from Russia. Probably inspired by the vocalises written by Rachmaninoff and Ravel, the original version was for wordless soprano. This proved impractical, however, and the songs only gained popularity after being transcribed for violin. Besides the fact that the melodies themselves are uncharacteristically generic for Prokofiev, the violin part has very limited technical display. One listen-through seemed sufficient. Pietsch's reading is sympathetic and adroit.

Altogether, this new release presents a rare bond between one artist and a particular score. If a single performance could qualify for my 2016 Want List, it would be Pietsch's account of the Prokofiev First Violin Sonata. It won't soon fade from memory.

Das Orchester 12/2016 (Gero Schreier - 2016.12.01)
source: http://www.dasorchester.de/de_DE/journal...

Ausdruck geht hier über Glättung und Schönfärberei. Von Anfang an reißt Pietschs präsenter, hochexpressiver Geigenton die Aufmerksamkeit geradezu an sich.

Full review text restrained for copyright reasons.

American Record Guide November 2016 (Joseph Magil - 2016.11.01)

I reviewed Franziska Pietsch and Detlev Eisinger's recording of Grieg's violin sonatas in the January issue. I enjoyed them, and I found Pietsch especially affecting at lower dynamic levels. I have always been impressed by musicians who can hold the listener's attention without having to resort to loud playing and bold, heroic gestures—though there's certainly nothing wrong with those when they are called for. She again offers her sensitive phrasing at low dynamics here but also much, much more.

Pietsch was born into a musical family in East Germany at Halle (near Leipzig) in 1969. She studied with special state support until 1984, when her father escaped to the West. She suffered reprisals from the state until she was able to move to West Germany with her mother and younger sister in 1986. She continued her studies in the West with celebrated teachers like Ulf Hoelscher and Dorothy DeLay.

The booklet notes point out that she has an affinity for Prokofieff, and I can only add after listening to this that she has it in spades. I hear this in Sonata 1. She is completely inside this music, which is reputed to be a monument to the victims of Stalin's purges. I know of only two other performances of this masterpiece that I can place in the same league as this one: Kai Gluesteen and Catherine Odronneau (May/June 2004) and David Oistrakh and Sviatoslav Richter (Jan/Feb 1999).

Although I can think of two other recordings of Sonata 1 that I can place in the same league as this one, I cannot say the same for Pietsch and Eisinger's performance of Sonata 2. It is in a class by itself. Arranged from Prokofieff's Flute Sonata, it is a very beautiful work, though it has always stood in the shadow of its illustrious companion. Pietsch plays it as if it is the greatest violin sonata ever written. She finds contrasts of light and shade that others miss, and her very expressive nuances are timed to split-second perfection. One of the most notable things about this reading is that she and her partner make more of the tempo changes indicated in the score than any other duo I've heard. As in her Grieg recording, her playing at low dynamic levels is unusually expressive.

I have heard the Five Melodies many times before, usually included with recordings of the sonatas. I had never paid much attention to them until now. Pietsch plays these works as if she is playing five

masterpieces. She makes you hang on every note. It's as though I had never heard these works before. As in the sonatas, the playing is so expressive that it is impossible not to be riveted to the music.

I have loved the sonatas since I was a boy and first heard them on Itzhak Perlman and Vladimir Ashkenazy's RCA recording. Those are very fine performances, but I couldn't say that their reading of either work is one of the absolutely best available. I can say that about this recording though. Pietsch and Eisinger's reading of Sonata 1 is among the very best available, and their reading of Sonata 2 is easily the best that I know. Add to these remarkable performances of the sonatas the also remarkable performance of the Five Melodies, and you have one of the greatest recordings of this or any music that I have ever heard.

Eisinger plays a brand of piano that I had never heard of before, Steingraeber and Sons, which was founded in 1820 in Germany and is found in Bayreuth. It sounds very good. Pietsch plays a violin made by Carlo Antonio Testore in Milan in 1751. Some millionaire should give her a Stradivarius or a Guarnerius. She deserves one.

www.limelightmagazine.com.au December 2, 2016 (Angus McPherson - 2016.12.02)
source: http://www.limelightmagazine.com.au/cont...

It is the earthy directness of violinist Franziska Pietsch's sound, over...

Full review text restrained for copyright reasons.

Süddeutsche Zeitung Magazin Heft 26/2019 27. Juni 2019 (Carolin Pirich - 2019.06.27)

GEGEN DEN STRICH

Als sie jung war, blockierte die DDR ihre Karriere. Jetzt stößt sie an die Grenzen der Musikbranche. Aber Grenzen sind ihre Spezialität: die erstaunliche Geschichte der Ausnahmegeigerin Franziska Pietsch

GEGEN DEN STRICH

Full review text restrained for copyright reasons.

Karol Szymanowski & César Franck: Works for Violin & Piano

Karol Szymanowski | César Franck

CD aud 97.726

RBB Kulturradio 30.03.2017 (Hans Ackermann - 2017.03.30)
source: http://www.kulturradio.de/rezensionen/cd...

Preiswürdig – Franziska Pietsch und Detlev Eisinger bringen mit ihrer neuen CD den Umbruch einer Jahrhundertwende zum Ausdruck, lassen höchst spannende klangliche Kontraste hörbar werden – und sich zu kompromisslos schönen wie extremen Klängen beflügeln.

Auf ihrer neuen CD spielen die Geigerin Franziska Pietsch und der Pianist Detlev Eisinger Kammermusik von César Franck und Karol Szymanowski. Komponisten, die erst auf den zweiten Blick zusammenpassen: der französische Spätromantiker César Franck und der moderne Impressionist Karol Szymanowski, der genau 60 Jahre nach Franck im Jahr 1882 geboren wurde.

Die Werke dieser beiden Komponisten liegen allerdings vom Entstehungsjahr einigermaßen nahe beieinander: Francks Violinsonate A-Dur wurde 1886 als vollendetes Spätwerk komponiert, Szymanowskis experimentelle "Mythes – Trois Poems op. 30" und die "Romanze op. 23" sind Werke aus den Jahren 1910 und 1915.

Somit bringt die CD den Umbruch der Jahrhundertwende zum Ausdruck, lässt klangliche Kontraste hörbar werden, Kontraste zwischen Harmonie und Atonalität, Süße und Rauheit, Gefühl und Gedanke.

Kontraste

Der höchst spannende Kontrast zwischen der vollendeten romantischen Klangwelt Francks und der experimentellen Modernität Szymanowskis beflügelt Franziska Pietsch und Detlev Eisinger zu kompromisslos schönen wie extremen Klängen.

Die Konsequenz, mit der besonders Szymanowskis Musik die Geigerin in die Höhe treibt, muss eine Interpretin allerdings auch spieltechnisch zu tragen im Stande sein – was für die bei Ulf Hoelscher ausgebildete Franziska Pietsch kein Problem darstellt. Ebenso souverän vertritt sie mit ihrer "Testore"-Geige von 1751 die Rauheit als bewusste Klangentscheidung.

Gleichberechtigt

Beide Musiker musizieren auf höchstem Niveau und als gleichberechtigte Partner im jederzeit echten, aufeinander bezogenen künstlerischen Dialog. Geradezu greifbar werden die musikalischen Bewegungen, mal voneinander weg, dann wieder aufeinander zu – wunderbar wie Franziska Pietsch und Detlev Eisinger auch auf ihrer dritten gemeinsamen CD musikalisch immer wieder zusammenfinden.

Preiswürdig

Mit der Einspielung der drei Violinsonaten von Edward Grieg war das Duo Pietsch-Eisinger 2015 bereits für den Preis der Deutschen Schallplattenkritik nominiert. Das neue Album kann mühelos an den damals gesetzten Qualitätsstandard anschließen. Kaum vorstellbar, dass Kammermusik intensiver klingen kann,

als auf dieser, in der Berliner Jesus-Christus-Kirche hervorragend aufgenommenen CD.

www.spotify.com 28.04.2017 (- 2017.04.28)
source: https://play.spotify.com/album/3NUif15Fa...

Positionierung Startseite siehe PDF!

iTunes 28.04.2017 (- 2017.04.28)
source: https://itunes.apple.com/album/id1216646...

Positionierung Startseite siehe PDF!

SWR 2.6.2017 (Dorothea Bossert - 2017.06.02)
source: http://www.swr.de/swr2/musik/cd-tipps/sz...

Uneitel, aber in jedem Moment betörend

Franziska Pietsch und Detlev Eisinger spielen Werke für Violine und Klavier von Szymanowski und Franck

völlig uneitel, aber in jedem Moment betörend – kristalline Klarheit, zart flirrende Farbspiele, bei denen die Grenzen zwischen den Instrumenten zu verschwimmen scheinen, eine Melodik, die mehr lasziv-erotischer Tanz als Melodie zu sein scheint – ich war hingerissen, als ich dieses Stück zum ersten Mal hörte und bin es noch. Eine fantastische Einspielung!

Full review text restrained for copyright reasons.

ClicMag June 2017 (- 2017.06.01)
source: http://www.clicmusique.com/szymanowski-f...

Szymanowski's idiosyncratic, often experimental sounds meet the direct musical language of Franck's Romantic Violin Sonata. Franziska Pietsch and Detlev Eisinger bring out the thrilling contrasts with great expressiveness.

Full review text restrained for copyright reasons.

Der neue Merker 21. Juni 2017 (Dr. Ingobert Waltenberger - 1999.11.30)
source: http://der-neue-merker.eu/karol-szymanow...

Franziska Pietsch und Detlev Eisinger als kundige Pfadfinder zwischen den Welten

Wie sie [Franziska Pietsch] es vermag, der extremen Klangsprache in Karol Szymanowskis Romanze Op. 23 oder den Mythes Op. 30 irisierende Facetten zu entlocken, diesem „polnischen Strawinsky“ aber auch rhythmisch Paroli zu bieten, ist fantastisch.

Full review text restrained for copyright reasons.

www.pizzicato.lu 18/07/2017 (Uwe Krusch - 2017.07.18)
source: https://www.pizzicato.lu/berauschende-ex...

Gegensätze vereint

Für die Geigerin Franziska Pietsch ist César Franck der Protagonist der romantischen Welt, die einen so heilen und geschlossenen Eindruck macht. Szymanowski dagegen ist einerseits noch mit dieser Stimmung vertraut, andererseits bricht er neuen Ausdrucksformen und Techniken Bahn und eröffnet damit der Komposition von Violinwerken im Zwanzigsten Jahrhundert neue Möglichkeiten, die auch tonale Weiterungen einschließen. Damit ist er auch ein Neubegründer polnischer Kunstmusik. In seine Kompositionen fließen musikalische Momente aus aller Welt ein, die er bei Reisen aufsaugte.

Franziska Pietsch, in ihrer Jugend noch in der DDR und deren System aufgewachsen, kam 1986 in die Bundesrepublik. Neben Jahren als Konzertmeisterin ist sie Kammermusikerin. Detlev Eisinger erhielt seine Ausbildung in München und begann anschließend seine internationale Konzerttätigkeit. Seit 2012 treten sie im Duo auf.

Wenn man die Gedanken der Geigerin zu den Gegensätzen liest, ist man verwundert, dass diese auf der Aufnahme gar nicht so exzessiv deutlich werden. Der Franck wird ganz klar in diesem wohligen Kopfkino dargeboten. Die Künstler sind natürlich intelligent genug, keine kitschige Romantik zu liefern, sondern einfach eine rundum in warme Farben getauchte Landschaft oder Stimmung. Dabei fällt auf, dass sie den Einstieg in die Franck-Sonate mit großer innerer Ruhe und Entspanntheit angehen, wo andere von vornherein kräftig artikulieren. Die Intensität entwickelt sich erst im Verlaufe der Darbietung.

Im Hinblick auf den behaupteten Gegensatz zwischen den beiden Komponisten entwerfen die Künstler auch beim Szymanowski durchaus intensive romantisch wirkende Klänge, die auch die technischen und gestalterischen Neuigkeiten nicht verschweigt. Aber diese Aufnahme ist im Vergleich zu anderen so rund und volltönend, dass man jedem Hörer, der eigentlich vor neueren Tönen zurückschreckt, diese Interpretation wärmstens empfehlen kann.

Violinist Franziska Pietsch and pianist Detlev Eisinger prove fantastic musicians in this compelling Szymanowski and Franck program. Highly recommended!

www.pizzicato.lu 18/07/2017 (Guy Engels - 2017.07.18)
source: https://www.pizzicato.lu/berauschende-ex...

Berauschende Expressivität

Karol Szymanowski hatte ein schweres Erbe zu tragen als auserkorener und überdies legitimer Nachfolger von Frédéric Chopin in Polen. «Szymanowski kennt noch die Spätromantik, aber er bewegt sich immer an der Grenze der Tonalität und schreitet bereits voran in die Moderne», notiert Franziska Pietsch im Booklet dieser neuen gemeinsamen Produktion mit dem Pianisten Detlev Eisinger.

In diesem Spagat, diesem Brückenschlag zwischen Altem und Neuem liegt Szymanowskis Originalität. Sie klar und unmissverständlich darzustellen, fordert den ganzen Interpreten. Szymanowskis Triptychon 'Mythen' ist nicht nur technisch äußerst anspruchsvoll, sondern verlangt auch vollkommenes musikalisches Engagement, quasi eine Verschmelzung mit dem Werk.

Mit den ersten Klängen der 'Drei Gedichte' op. 30 kann man sich der Sogwirkung, die das Spiel des Duos Pietsch/Eisinger entfaltet, nicht mehr entziehen. Man folgt blindlings beiden Musikern durch die Mäander seelischer Empfindlichkeiten.

Franziska Pietsch lässt ihren Bogen in poetischer Entspanntheit gleiten. Kein Akzent ist übertrieben, keine Phrase bleibt unausgekostet. Szymanowskis Musik blüht in ihrer prächtigsten Lyrik und Expressivität auf – mal als ein zärtlicher, intimer Hauch, mal als ein innerer Aufschrei und Wettstreit dissonanter Gefühle.

Nicht minder mitreißend ist Francks A-Dur-Sonate, die hier in robuster Romantik, stürmisch drängend und mit melodischem Schmelz erklingt.

Fanfare August 2017 (Huntley Dent - 2017.08.01)
source: http://fanfarearchive.com/articles/atop/...

There's an intensity and seriousness to the playing of German violinist Franziska Pietsch that makes her performances compelling. I was taken with the fierceness of her approach to Prokofiev's First Violin Sonata (enthusiastically reviewed in Fanfare 40:2), yet Pietsch can also make the violin "speak" in a wide range of expression, sometimes subtly shaded from note to note. In that regard she reminds me of Christian Tetzlaff, a musician I deeply admire, and now this new release of works by Szymanowski and Franck inclines me to believe in her even more.
For readers unfamiliar with Pietsch's career, here's a sketch from my earlier review. "She was born in East Germany, coddled and supported as a child star by the government, only to be oppressed for two years after her father escaped to the West in 1984. After her own emigration in 1986 and a peripatetic education that included studies with Dorothy DeLay at Juilliard, Pietsch has had a varied career as a concertmaster, touring soloist, and chamber music player. I first noticed her as a member of the accomplished Testore Trio, a group she helped found in Germany in 2000 and only recently left in 2015."

To start with the familiar work on the program first, the Franck Violin Sonata, presented as a wedding present to Ysaÿe in 1886, was hugely influential, in that it cemented the genre as a prestigious offering in Parisian musical salons throughout the late Romantic era. The sonata's cyclic form is typical of Franck, and he not only veered away from the tradition of using solo violin works merely as entertaining display pieces, but he also provided an equal partnership for the pianist. (Julia Fischer, who is proficient in both instruments, once commented that having played both parts in recital, she found the piano's contribution more interesting.)

There are plenty of elegant and suave recordings of this sonata, but Pietsch's isn't one of them. She subdues her intensity somewhat in the first movement, but it is unleashed in the second-movement Allegro,

only to sink to a suspenseful quiet as the music unfolds. In 2015 there was a superb reading of the Franck Sonata by a stellar pair, Renaud Capuçon and Khatia Buniatishvili (Warner, reviewed in 38:4), and what shone in their performance—spontaneity, passion, and a wide variety of expression—is rivaled here. There are marked differences, though, such as the slower, almost meditative approach that Capuçon and Buniatishvili take in the first movement, her world-class technique in fast passages, and his rounded, lustrous tone. By comparison Pietsch and her pianist Detlev Eisinger, who also appeared on her two previous recital discs, are more urgent, raw, and at times powerful. At the same time, they display real inwardness in the third movement “Recitativo” and keep the sweet, salon-ready finale from sounding cloying. I’d place this performance among the best if you value individuality of interpretation.

Karol Szymanowski was a stylistic chameleon, and even when he tethered a piece to underpinnings of Debussy, Ravel, or Scriabin he quickly took off on his own flights of fancy. His major and probably most original work for violin and piano is Mythes, a three-part suite from 1915 that interprets ancient Greek mythology in highly coloristic, harmonically free forms. The Prelude to the Afternoon of a Faun hovers in the background as the music evokes the metamorphosis of Aratheusa into a fountain, Narcissus becoming enamored of his reflection in a pool, and a chase of woodland nymphs by the god Pan. But Debussy is more programmatic than anything here. As with Schumann, another highly literary composer, Szymanowski’s references are oblique.
Of the few top readings I’ve heard, my standard has been a Melodiya recording of Sviatoslav Richter and Oleg Kagan made in concert from Warsaw in 1982 (released in good broadcast stereo by DOREMI). One can never argue against the excitement and authority of Richter, and the gifted young Kagan was a favorite partner. Yet Pietsch is dazzling in her imaginative ability to make Szymanowski’s rhapsodic style come together as musical sense the ear can follow. She’s bold and fearless even though this music is generally Impressionistic. The chain of trills in the third piece, “Dyads and Pan,” mixed with slides and runs, conveys the mood of hysteria and wild abandon in this erotic chase. Suddenly the mood gives way to faint, whistling harmonics that Pietsch expresses with evocative mystery. In its beauty and drama, this reading goes a long way to revealing Mythes as the masterwork it is. The Romance in D that follows is like a vocalise for violin in the Romantic vein of endless yearning melody. It moves from gentle lyricism to passages of agitated passion, both of which Pietsch manages beautifully.

Franck and Szymanowski can be viewed as opposites in that one affirms every facet of Romanticism while the other is freeing himself from the same Romanticism through experimental harmonies, emotional ambiguousness, and a restless inability to find his place anywhere for long. But the works that Pietsch plays with such involvement and individuality are rhapsodically yearning at the core, not to mention ravishing to the ear. Since I listened to a streaming audio, I can’t comment on the program notes or the packaging, but the recorded sound is clear and natural. Strongly recommended.

Image Hifi 5/2017 (Heinz Gelking - 2017.10.01)

image hifi

Musik, nichtssagend

Die Interpreten lassen sich die Gelegenheit nicht entgehen, in ihren auf Augenhöhe geführten Dialogen auch einmal zu schwelgen, bleiben aber wieder vor allem: überlegene Gestalter.

Full review text restrained for copyright reasons.

American Record Guide September / October 2017 (Joseph Magil - 2017.09.01)
source: http://argsubsonline.com/subscribers/ARG...

Karol Szymanowski collaborated with the Polish violinist Pavel Kochanski when he wrote his Myths in 1915. These are three movements: 'The Fountain of Arethusa', 'Narcissus', and 'Dryads and Pan'. The composer and his violinist muse worked to extend the coloristic possibilities of the violin and piano duo in these works. These are some of the loveliest works written for this combination. Franziska Pietsch and Detlev Eisinger play this music beautifully, about as fine as David Oistrakh and Vladimir Yampolsky but in much better sound.

Their Franck is not as good. Pietsch again shows that she excels at lower dynamics, but like so many others, she fails to maintain the intensity needed to hold the listener's attention through this hypnotic, half-hour-long work. The only performances I know that I cannot fault in this respect are by David Oistrakh and Sviatoslav Richter and Jacques Thibaud and Alfred Cortot (acoustic recording of 1923). Pietsch's strength, which she demonstrates in the Szymanowski and which was the glory of her Prokofieff disc (Nov/Dec 2016), is her affinity for gestural music. Music that would benefit from a more sustained, belcanto style of tone production and phrasing, like the Franck, does not play to this strength.

Pietsch plays a violin made by Carlo Antonio Testore in 1751, and Detlev Eisinger plays a Bosendorfer piano.

Isabelle Faust and Alexander Melnikov are better in the Franck. Theirs is not the most mesmerizing account, but it is more sustained than the German duo's. Its disc-mate is the Concert by Ernest Chausson for violin and piano with string quartet accompaniment. It is a lovely work with an autumnal mood, characteristic of the inventiveness of the time. The scoring gives it a delicate transparency. Another thing that contributes to the transparency is the use of an Erard piano from 1885. It doesn't have the thick, assertive tone of a modern concert grand and balances the strings beautifully. Both the Sonata and the Concert were written for Eugene Ysaye, and this could account for the use of long melodic lines in the violin in both works.

Faust plays the Vieuxtemps Stradivarius violin of 1710. Good sound.

Yomiuri Shimbun 18.10.2018 (- 2018.10.18)

Japanische Rezension siehe PDF!

Record Geijutsu 11/2018 (Oki Nakamura - 2018.11.01)

Japanische Rezension siehe PDF!

Süddeutsche Zeitung Magazin Heft 26/2019 27. Juni 2019 (Carolin Pirich - 2019.06.27)

GEGEN DEN STRICH

Als sie jung war, blockierte die DDR ihre Karriere. Jetzt stößt sie an die Grenzen der Musikbranche. Aber Grenzen sind ihre Spezialität: die erstaunliche Geschichte der Ausnahmegeigerin Franziska Pietsch

GEGEN DEN STRICH

Full review text restrained for copyright reasons.

CD Journal 48.11 (- 2016.11.01)

Japanische Rezension siehe PDF!

Fono Forum Januar 2023 (- 2023.01.01)

Klassikkanon Folge 143: Francks Violinsonate - Ein Geschenk für alle Zeit

Wegweisende Interpretationen

Die A-Dur-Violinsonate von César Franck steht wie ein Monolith im romantischen Kammermusikrepertoire. Die Deutungsvielfalt dieses von Atmosphäre, Klang und Form einzigartigen Werkes ist enorm, nach der Erstaufnahme von 1929 mit Jacques Thibaud und Alfred Cortot taten sich immer wieder neue Welten auf. […]
Aber auch andere Geigerinnen und Geiger sind hier mitgewachsen. Franziska Pietsch etwa, die neben glühender Emphase einen sehr wandlungsfähigen Klang einbringt und sich emotional an Grenzen heranwagt. Eine Geigerin, die das Risiko liebt. […]

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

Inhaltsverzeichnis

Edvard Grieg: The Violin Sonatas ... 1
Der neue Merker 1. August 2015 ... 1
Vorarlberger Nachrichten Freitag, 17. Juli 2015 ... 1
Fono Forum August 2015 ... 1
www.pizzicato.lu 18/08/2015 ... 1
Deutschlandfunk Die neue Platte: 20.09.2015 ... 2
NDR Kultur CD-Neuheiten - 30.08.2015 19:15 Uhr ... 4
Gramophone October 2015 ... 5
www.concerti.de November 2015 ... 6
www.ilcorrieremusicale.it 5 novembre 2015 ... 6
www.artalinna.com 20 août 2015 ... 6
Südwest Presse 16.01.2016 ... 7
Musica N° 273 febbraio 2016 ... 7
Fanfare February 2016 ... 7
Frankenpost Freitag, 20.Mai 2016 ... 8
Record Geijutsu APR. 2016 ... 8
MJ NOV. 2015 ... 8
Süddeutsche Zeitung Magazin Heft 26/2019 27. Juni 2019 ... 9
Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi N° 236 - Octobre 2021 ... 9
Sergei Prokofiev: Works for Violin & Piano ... 10
www.myclassicalnotes.com May 24, 2016 ... 10
www.artalinna.com 9 juin 2016 ... 10
concerti - Das Konzert- und Opernmagazin Juli / August 2016 ... 10
www.pizzicato.lu 12/07/2016 ... 10
Gramophone August 2016 ... 11
Rheinische Post 13. Juli 2016 ... 12
http://musicisthekey2.blogspot.de sábado, 21 de mayo de 2016 ... 13
SWR 08.07.2016 „SWR2 Treffpunkt Klassik – Neue CDs“ ... 13
Radio Bremen 11.06.2016 ... 13
Audio 09/2016 ... 14
www.musicweb-international.com Monday August 22nd ... 14
Stereoplay 09|2016 ... 15
Image Hifi 05/2016 ... 15
Fono Forum November 2016 ... 15
Fanfare October 2016 ... 16
Das Orchester 12/2016 ... 17
American Record Guide November 2016 ... 17
www.limelightmagazine.com.au December 2, 2016 ... 18
Süddeutsche Zeitung Magazin Heft 26/2019 27. Juni 2019 ... 18
Karol Szymanowski & César Franck: Works for Violin & Piano ... 19
RBB Kulturradio 30.03.2017 ... 19
www.spotify.com 28.04.2017 ... 20
iTunes 28.04.2017 ... 20
SWR 2.6.2017 ... 20
ClicMag June 2017 ... 20
Der neue Merker 21. Juni 2017 ... 20
www.pizzicato.lu 18/07/2017 ... 21
www.pizzicato.lu 18/07/2017 ... 21
Fanfare August 2017 ... 22
Image Hifi 5/2017 ... 23
American Record Guide September / October 2017 ... 23
Yomiuri Shimbun 18.10.2018 ... 24
Record Geijutsu 11/2018 ... 24
Süddeutsche Zeitung Magazin Heft 26/2019 27. Juni 2019 ... 24

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

CD Journal 48.11 25
Fono Forum Januar 2023 25

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de